

Breslauer

Mittagblatt.

Mittwoch den 23. Juni 1858.

Zeitung.

Nr. 286.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Paris, 22. Juni. Während der Abwesenheit Magne's wird Toulou interimsistisch die Finanzen verwalten.

Paris, 22. Juni, Nachmitt. 3 Uhr. Die 3proz. eröffnete zu 68, 10, wich auf 68, hob sich auf 68, 05 und schloß sehr matt zur Notiz. Alle Wertpapiere waren sehr angeboten.

3pct. Rente 68, — 4 1/2 pct. Rente 94, — Credit-mobilier-Aktien 607.

3pct. Spanier —. 1pct. Spanier 27 1/2. Silber-Anleihe —. Österreich.

Staats-Eisenbahn-Aktien 657. Lombardische Eisenbahn-Aktien 587. Franz-

Zoerh. 460.

London, 22. Juni, Nachm. 3 Uhr. Silber 61 1/2.

Confols 95%. 1pct. Spanier 27 1/2. Meritaner 20%. Sardinier 89 1/2.

5pct. Russen 112. 4 1/2 pct. Russen 101 1/2.

Hamburg 3 Monat 13 M. 7 1/2 Sch. Wien 10 fl. 27 Kr.

Wien, 22. Juni, Mittags 12 1/2 Uhr. Neue Loope 104%.

Silber-Anleihe —. 5pct. Metalliques 82 1/2. 4 1/2 pct. Metalliques 72 1/2.

Vanc-Aktien 974. Vanc-Int.-Scheine —. Nordbahn 166%. 1854er Loope 110.

National-Anleihe 83%. Staats-Eisenbahn-Aktien 267 1/2. Kredit-

Aktien 229 1/2. London 10, 11. Hamburg 76%. Paris 122. Gold 7 1/2.

Silber 4%. Elizabet-Bahn 100%. Lombard. Eisenbahn 97. Theis-Bahn

—. Central-Bahn —.

Frankfurt a. M., 22. Juni, Nachmitt. 2 1/2 Uhr. Unbedeutender Umsatz in Industriepapieren zu etwas niedrigeren Coursen.

Schluss-Course: Wiener Wechsel 114 1/2 fl. 5pct. Metalliques 78 1/2.

4 1/2 pct. Metalliques 69. 1854er Loope 105%. Österreichisches National-

Anleben 79%. Österreich-Französ. Staats-Eisenbahn-Aktien 306 1/2. Österreich-

Vanc-Aktien 1112. Österreich. Credit-Aktien 208 1/2. Österreich. Elisabethbahn

194%. Rhein-Nabe-Bahn 64.

Hamburg, 22. Juni, Nachmittags 2 1/2 Uhr. Nur in Kredit-Aktien lebhaftes Geschäft.

Schluss-Course: Österreich. Loope —. Österreich. Credit-Aktien 118 1/2.

Österreich-Französ. Staats-Eisenbahn-Aktien —. Vereinsbank 96%. Nord-

deutsche Bank 83 1/2%. Wien 78.

Hamburg, 22. Juni. [Getreidemarkt.] Weizen loco bleibt gefragt.

Moggen loco unverändert und stille, ab Königslberg 126psd. Juni bis August

64 1/2-66 1/2 bezahlt und zu haben. Del pro October 29 1/2-30 zu haben, ohne

Geschäft. Kaffee unverändert, aber ruhig.

Liverpool, 22. Juni. [Baumwolle.] 5000 Ballen Umsatz. —

Preise gegen gestern unverändert.

Telegraphische Nachrichten.

Dessau, 22. Juni, 11 Uhr 56 Minuten. Der Verwaltungsrath der des-
sauer Credit-Anstalt hat so eben den Termin für die außerordentliche General-
versammlung auf den 16. Juli, 10 Uhr, festgesetzt.

Hannover, 21. Juni. Durch eine heute publizierte königliche Verordnung
wird die Domänen-Kammer vom 1. Juli an aufgehoben; der ausgeschiedene
Domänen-Komplex und die Kronläufe werden dem Ministerium des königlichen
Hauses, die nicht ausgeschiedenen Domänen dem Finanz-Ministerium unter-
geordnet.

London, 21. Juni, Nachts. In der so eben stattgehabten Sitzung des
Unterhauses beantragte Gibbon eine Resolution gegen die Papiersteuer. Dis-
raeli erklärte, er sei prinzipiell gegen die Permanenz dieser Steuer, fügte aber
hinzu, daß die Regierung dieselbe jetzt nicht entbehren könne. Mit dieser Er-
klärung war das Haus zufrieden.

Preussen.

Berlin, 22. Juni. [Hofnachrichten.] Ihre Majestäten der
König und die Königin werden die Reise nach Teignemee, wo das
Schloß Sr. königl. Hoheit des Prinzen Karl von Bayern zu Aller-
höchster Verfügung gestellt ist, dem Vernehmen nach, am 28. d. M.
antreten. Im Gefolge der allerhöchsten Herrschaften werden sich der
Ober-Schloßhauptmann v. Meyerink und der Schloßhauptmann Graf
v. Dönhoff befinden.

Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen, welcher sich, wie
wir gemeldet haben, gestern Abend nach Schloß Babelsberg begeben
hatte, nahm dort im Laufe des heutigen Vormittags die Vorträge des
Polizei-Präsidenten v. Beditz und des Generals v. Manteuffel entge-
gen. — Der hr. Minister-Präsident begab sich um 3 Uhr Nachmit-
tags nach Babelsberg zum Vortrage bei Sr. königlichen Hoheit dem
Prinzen von Preußen. — Der Finanzminister v. Bodelschwingh ist heute
Früh von Göttingen hierher zurückgekehrt. — Der General-Adjutant,
General-Lieutenant v. Gerlach war nicht unbedenklich erkrankt, befindet
sich aber, wie wir hören, bereits wieder in Besserung.

Der Fürst Orloff, welcher einige Zeit in Paris verweilte, ist
heute, von Frankfurt a. M. kommend, hier eingetroffen und im russi-
schen Gesandtschaftshotel abgesiegen. Der Fürst wird nur kurze Zeit
sich hier aufzuhalten und alsdann die Rückreise nach St. Petersburg
fortsetzen. (Beit.)

Danzig, 20. Juni. [Das Brand-Unglück.] Erst ganz ober-
flächlich vermögen wir heut aus dem Umfange, den die rauchenden
Trümmer unsern Blicken darbieten, die Größe des Unglücks zu ermessen,
von welchem unsere Stadt betroffen worden ist. Die Zahl der niede-
gebrannten Gebäude ist größer, als bei dem vorjährigen Brände. Es
finden sich darunter die Stadtrath Braunesche chemische Fabrik,
und Fournierschneide-Mühle, das Stadtrath Hassen'sche Etablissem-
ent mit dem bedeutenden Waarenveicher und einer Tabaks-Fabrik,
die Gammsche Del-, Seifen- und Licht-Fabrik, die Kaufmann Nöbbelsche
Destillation und dessen Waarenlager u. c. Zugleich ist der Verlust an
Gütern jedenfalls viel bedeutender, als im vorigen Jahre. Die Brand-
stätte reicht in dem Theile des altsächsischen Grabens auf der nördlichen
Seite von der kleinen Mühlengasse bis fast zur Schmiedegasse, und zwar
der Art, daß sie sich nicht allein auf die Häuserreihe der Hauptstraße
beschränkt, sondern auch zu beiden Seiten sich in die dazwischenliegenden
große Mühlengasse tief hinein erstreckt. Auf der gegenüberliegenden
Seite sieht man bis zum Breiten-Thore nichts als rauchende Schutt-
haufen; es sind demnach alle Häuser am Holzmarkte, vom Graben
bis zur Breitgasse, niedergebrannt. Die Gebäude auf der andern Seite
des Breiten-Thores sind mehr oder weniger stark beschädigt und schwelten
geraume Zeit hindurch in der größten Gefahr. Hätte sich das Feuer
auf diese Seite geworfen, was bei dem dortherin stehenden, gegen Mor-
gen stark wehenden Winde jeden Augenblick zu befürchten stand, so
würde ein noch größerer Theil der Stadt ein Raub der Flammen ge-
worden sein. Als sich die Gefahr, bald nach Ausbruch des Feuers,



Mittwoch den 23. Juni 1858.

Nr. 286.

immer größer herausstellte, telegraphierte man nach Königsberg, und
erbat sich dort die Hilfe der neu organisierten Feuerwehr. Um 11 1/2
Uhr Abends traf eine Spritze, aber erst um 7 1/2 Uhr Morgens der
größte Theil der Mannschaften, denen sich auch der elbinger Feuerlösch-
Verein angeschlossen hatte, ein. Die Hilfsmannschaften gingen sofort
mit Energie an die Arbeit, um die bereits sinkenden und nicht mehr
ausreichenden Kräfte der hiesigen Löschmannschaften zu unterstützen. —
Bald war auch das Feuer vollständig gedämpft, und der nach 8 Uhr
herabströmende, anhaltende Regen löschte den Rest, der sich hier und da noch
zeigende Flammen. Sämtliche hiesige Löschmannschaften, so
wie das Militär und die Marine bewiesen bei der Bekämpfung des
Feuers eine aufopfernde Thätigkeit. Einen Haussitzer in der Nähe
des Feuers, welcher bei der Windrichtung keine Aussicht hatte, sein Ge-
bäude mit abbrennen zu sehen, übertraute man in dem Augenblicke,
als er dasselbe anzünden im Begriff war. Er wurde sofort gefesselt
ins Gefängnis abgeführt, wo er seiner gerechten Bestrafung entge-
gensteht. Auch mehrere Menschenleben sollen durch herabstürzende
Mauern gefährdet worden sein; Zuverlässiges läßt sich jedoch in diesem
Augenblicke darüber noch nicht feststellen. (Beit.)

Dirschau, 20. Juni. Heute Vormittag um 10 Uhr 14 Mi-
nuten trafen Se. königl. Ho. der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen in Begleitung zweier Adjutanten, mit dem Schnell-
zuge hier ein, wurden durch den königl. Regierungs-Chef-Präsidenten
Herrn v. Blumenthal aus Danzig und die Herren Regierungsrath Hüllmann und Bürgermeister Wagner von hier begrüßt und sezten
nach 15 Minuten die Reise nach Marienburg zur Besichtigung des
dortigen Schlosses fort, nachdem Se. königl. Hoheit noch bestimmt
hatten, Nachmittags mittels Extrazuges von Marienburg hierher zu
retournieren. Nachmittags 4 1/2 Uhr traf der angekündigte Extrazug von
Marienburg hier ein. Se. königl. Hoheit besichtigten in Begleit-
ung der Herren Regierungsrath Hüllmann und Bürgermeister Wagner
die hiesige eiserne Weißbrücke sehr genau, indem Höchstdieselben die
ganze Brücke entlang gingen, die Thürme bestiegen und die in den
Pfeilern befindlichen Kasernements in Augenschein nahmen, sich auch
durch den anwesenden königl. Bauinspektor Schwalm von hier die nö-
thigen technischen Erklärungen geben ließen. Se. königl. Hoheit waren
so herablassend und gnädig, daß Alles von Höchstdieselben entzückt
war. Abends 6 Uhr 27 Min. verließen Se. königl. Hoheit den hiesigen Ort mit dem Schnellzuge, um sich nach Graudenz zur Inspektion
des dortigen Garde-Landwehr-Bataillons zu begeben.

(Königsb. Ztg.)
Koblenz, 20. Juni. Nach den mir aus zuverlässiger Quelle
zugegangenen Mittheilungen wird Ihre königl. Hoheit die Frau Prin-
zessin von Preußen am 11. f. M. von Baden-Baden wieder hierher
zurückkehren, um längere Zeit wieder hier selbst ihre Residenz zu
nehmen. — Es ist seltsam, daß man von Zeit zu Zeit in einigen ber-
liner und verschiedenen anderen Blättern immer wieder die Nachricht
aufstuchen sieht von dem bevorstehenden Rücktritte des kommandirenden
Generals v. Hirschfeld dahier und der dadurch möglichen werdenden
Personal-Veränderungen in unserer Armee. Ich habe bereits früher
einmal Veranlassung genommen, Ihnen auf Grund bester Quelle zu
versichern, daß an alles dieses Gerede hier in den betreffenden militärischen
Kreisen Niemand glaubt. Se. Excellenz Herr v. Hirschfeld ist
ein noch kräftiger und rüstiger Mann, und man weiß hier nichts von
einer Absicht des Rücktritts. — Der neue erste Festungs-Kommandant
von Koblenz und Ehrenbreitstein, General Prinz Boldemar von
Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, ist am gestrigen
Nachmittage hier eingetroffen und hat sogleich seine Dienstwohnung
im hiesigen Kommandantur-Gebäude bezogen. (K. Z.)

Wien, 21. Juni. Man verbreitet gegenwärtig im Interesse
des Slaventhums, welches merkwürdiger Weise in manchen deutschen
Journals, unter andern neuerdings in einem hamburgischen Blatte, leb-
hafte Fürsprache findet, die Ansicht, daß sich die Bergvölker des epizo-
tischen Hochlandes, die albanischen Stämme mit Montenegro vereinigen
und den Versuch ebenfalls machen wollen, sich der türkischen Oberhoheit zu entledigen. Es heißt, daß Héquard, der Konsul
Frankreich's im wichtigsten Orte Albanien, in Scutari, durch seinen
Sekretär und gegenwärtigen Minister des Außenfern in der
Zernagora, dem Fürsten Danilo sehr umfassende Mittheilungen ge-
macht habe, als er unlängst den Contre-Admiral Jurie de la Graviere
nach Cettinje begleitete. — Diese Mittheilung ist völlig unwahr, wie
sehr sich auch die Pforte in der Klemme befinden mag, droht ihr doch
von der Seite keine Gefahr; die Albanen sind vorläufig noch wie
ehemal Antipoden der Slaven. Sie werden zwar vielleicht von den
französischen Emigranten, welche noch immer aus den lärcherlich ungenauen
Reiseberichten Ciprian Robert's ihre ethnographischen Kenntnisse der
Balkanhalbinsel schöpfen, als solche betrachtet, sind aber bekanntlich von
diesen mehr verschieden, als Engländer oder Spanier. Wahrscheinlich
— nach Hahn (Albanische Studien,) Wien, Staatsdruckerei 1856 —
einem hellenisch-pelasgischen Ursprungs angehörig, sind sie seit dem Er-
scheinen der Slaven südlich der Donau ihre Erbfeinde bis auf den
heutigen Tag. In Sprache, Religion (sie bekennen sich größtentheils
zum Katholizismus oder Islam), Sitte, Gemeindeverfassung und Grund-
Charakter von diesen wesentlich verschieden, haben sie noch nie mit
ihnen gemeinschaftliche Sache gemacht, wohl aber an der griechischen
Insurrektion sich stärker als die eigentlichen Hellenen beteiligt; waren
doch die vielgefeierten Helden Miaulis*) und seine hydryotischen Kameraden,

Marco Bozzaris und die Männer von Suli, Odiseus ic: ebenso wie Ali
Pascha von Janina und Mehmed Pascha von Aegypten Vollblut-Albanen. —
Gegenwärtig sind die Stämme dieses interessanten Volkes der Pforte
sehr ergeben; ihr mächtigster Klan, jener der Miriditen, hat unlängst der-
selben sogar freiwillig die Hilfe seines ganzen Aufgebotes gegen die
Montenegriner angeboten. Die Pforte glaubte vorderhand von diesem
Unerbietern keinen Gebrauch machen zu dürfen, um nicht durch das
Anfachen eines förmlichen Racenkampfes die Verwirrung in den betref-
genden Regionen noch zu vermehren; auch scheint sie vor der Wildheit
der sehr tapfern aber ebenso unbändigen Miriditenshaaren vor etlichen
Jahren bei Kalafat-Widdin Erfahrungen gemacht zu haben, die sie
nicht ohne Noth erneuern mag. Von einem Bündniß der Christen
Albaniens und jenen der schwarzen Berge kann also nicht die Rede
sein, und die französischen Beschützer Danilo's müssen für jetzt auf die
Realisierung ihres heifsten Wunsches: „daß sich ein Küstenstrich der
Adria für die Montenegriner erklären und so mit diesen eine direkte
Verbindung von der See aus sich anknüpfen läßt“, verzichten, denn
die Albanen, welche von Budua bis hinab nach Lepanto in den
Gestadelandschaften hausen, theilen die Gesinnung ihrer hochgeachteten
Hauptstämme im Hochale des Drin.

Franreich. Paris, 20. Juni. Mit fast siebenstündig Spannung harrt die
Nation auf die ersten Kundgebungen des neuen Ministers des Innern.
Wird eine neue, bessere Zeit anbrechen, oder hat es sich nur um einen
Personenwechsel gehandelt? Herr Delangle hat sich außerordentlich zu-
rückhaltend benommen, als ihm seine Abteilungs-Chefs und Beamten
vorgestellt wurden; auch hat er sich nicht, wie der Divisions-General
Espinasse, mit einem „Moniteur“-Artikel oder einem Rundschreiben ein-
geführt. Diese Zurückhaltung ist leicht zu erklären, da nach dem jüngsten
Ereigniss erst am Montag der erste Ministerrath unter des Kaisers
Vorsitz in St. Cloud stattfinden soll. Nicht desto weniger rief
die gestrige „Moniteur“-Note über den Segen der Flüssigmachung von
Hospitien-Gütern nicht geringe Überraschung hervor, da man kaum
anders urtheilen konnte, als daß Herr Delangle mit dem Eintritte in
das Kabinett seine früheren Überzeugungen über eine Frage, die Espi-
nasse's Unpopularity die Krone aufgesetzt hatte, draußen gelassen habe.
Dass nicht so sei und daß Herr Delangle auch nicht zu den stolzen
Verächtern der öffentlichen Meinung gehöre, lehrt die heutige Num-
mer des amtlichen Organs, welche folgende, für die jetzige Situation
ungeheim lehrreiche Zeilen mitthilt: „Der „Moniteur“ hat gestern an
der Spitze der über das Hospiz der Waisen von Rochefort gebrachten
Note zu erwähnen vergessen, daß dieses Altkenstück aus dem Ministerium
der Marine und der Kolonien hervorgegangen sei.“ Der Min-
ister des Innern hat also keinen Theil an Beförderung und Begin-
nung dieser Angelegenheit, und wir haben diese franke Art als einen
Fortschritt zu betrachten. Nicht uninteressant würde es sein, wenn uns
der „Moniteur“ auch sagen wollte, aus welchem Ministerium die heu-
tige historisch sein sollende Arbeit über Montenegro geflossen ist, welche
das amtliche Organ mit den Worten einleitet: „Die neuen Ereignisse er-
theilen folgender Studie über Montenegro ein besonderes Interesse.“
Aus dieser erfahren wir, daß seit Untergang des serbischen Reiches im
14. Jahrhunderte die schwarzen Berge so zu sagen das Medina aller
von den Türken verfolgten Christen weit und breit gewejen seien und
„daraus sich die unermäßliche Sympathie erkläre, welche die neuesten
Siege der Montenegriner den Raja's in Bosnien und der Herzego-
vina eingeflößt haben.“ (Der Gewährsmann des „Moniteur“ scheint
nicht zu wissen, daß der Ruf der Zernagoren ringsum nicht sein
ist und niemals sein gewesen ist; ihr Hauptthrum besteht seit alten
Zeiten im Bischöfchen und Kopfschneiden, im Herumlungern in
Cattaro und Ragusa, und auf ihren Beutezügen pflegten sie ohne An-
sehen der Person zu verfahren, d. h. Muselmann, Christ und Jude
waren ihnen gleich.) Albaniens Widerstand war nur ein flüchtig vor-
übergehender, der 1467 mit Scanderbeg's Tode endigte, doch Mont-
enegro, dieser Benjamin unter den Stämmen der Hämns-Halbinsel,
hat der Macht Soliman's des Großen Troz geboten und dem Islam
eine übersteigliche Schranke gesetzt. (Bisher haben wir geglaubt,
Österreich habe diese Schranke mit Hilfe der Ungarn, Polen und
Deutschen aufgerichtet, doch welcher Wahl! — die Zernagoren
waren die große Nation, welche Soliman geschlagen und das Christen-
thum im Abendlande gerettet hat.) Noch mehr: „Diese Bevölkerung von
140,000 Seelen ist gewissermaßen die Essenz und wird vielleicht
das Embryo eines großen Volkes; sie hat das Bewußtsein ihrer
historischen Re

,welches jetzt in Montenegro regiert“, stammt aus dem Dörfe Njegusich, es hat „fünf Fürst-Bischöfe, von denen der vierte, Peter I., selig gesprochen wurde, und einen weltlichen Fürsten hervorgebracht, den Fürsten Danilo Petrowitsch Njegusich, welcher 1851 zur Regierung gelangte“. Dieser hat in seinem Lande „die Aera der Reformen eröffnet, den Feinden, welche in den Zwischenzeiten zwischen den großen Kriegen gegen die Türken ein Dorf gegen das andere in Waffen rissen, Einhalt gethan, er hat gute Ordnung und Polizei in diesem armen Lande eingeführt, und er hat dem Lande zuerst Begriffe vom europäischen Völkerrechte beigebracht“. (Also wird zugestanden, daß sie bis 1851 noch keine notions du droit européen hatten!) „Seine Gewalt scheint jetzt absolut und ohne Schranken; in dieser Beziehung ist er, wie er selber sagt, der glücklichste Fürst Europa's (!). Die angelegentlichste Sorge seiner Regierung ist, in Person Gerechtigkeit zu üben; die Urtheilsprüche, die er fällt, müssen sammt und sonders begründet werden, und die Notwendigkeit, in welcher er sich befindet, seine Entscheidungen ausführlich zu motiviren, erklärt es, weshalb die Ausübung seiner richterlichen Gewalten den größten Theil seiner Zeit hinwegnimmt.“ Der arme „glücklichste Fürst Europa's“, der absoluteste, dessen Macht ohne Schranken, er kommt nicht vom Richtersthule, weil er „sich in der Notwendigkeit befindet, seine Entscheidungen ausführlich zu motiviren“ — das nennt das amtliche Organ der französischen Regierung Logik, das gesunden Menschenverstand, und ein solcher Brei von Unsinn und Abgeschmacktheit soll Geschichte sein!

Der „Moniteur“ bestätigt, daß gestern die sechste Konferenz im Ministerium des Auswärtigen abgehalten wurde. Nach einer Mitteilung, die der „Indépendance“ aus Konstantinopel vom 11. d. zugegangen ist, hatte der franz. Bevollmächtigte in der 2. Sitzung die Union ohne Weiteres beantragt, worauf Lord Cowley bemerkte, man müsse sich zuvor über die Ordnung der Diskussion benehmen und werde zunächst der Pforte die Initiative zu Anträgen lassen müssen; zunächst würden dann die Nachbarstaaten Österreich und Russland zur Stellung von Anträgen kommen müssen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Fuad Pascha erklärte hierauf, die Pforte wolle keinen fertigen Antrag stellen, sondern begnügen sich, den Wunsch des Sultans kund zu thun, daß derselbe die Frage mit Einmuthigkeit und zur Zufriedenheit aller Regierungen gelöst sehen möchte. In der dritten Sitzung rückte Graf Walewski mit einem neuen Antrage vor, worauf zwar zwei Hofsabaren, aber nur eine Verfassung und nur ein gesetzgebender Senat geschaffen werden sollen. Fuad Pascha erklärte hierauf, er habe Weisung, sich jedem Verschmelzungsprojekte zu widersetzen. Der österreichische Bevollmächtigte, dem zunächst die Initiative zu stand, beantragte nun die Diskussion der organischen Reglements, worauf der preußische Bevollmächtigte erklärte, für diese habe er keine Instruktionen und schlage deshalb vor, daß man zunächst den Zustand der Beziehungen der Donaufürstenthümer zur Pforte untersuche. Da die Konferenz-Mitglieder nun merkten, daß sie sämmtlich nicht genügend instruiert seien, so wurde, nachdem man sich geweigert hatte, Walewskis Unions-Antrag ins Protokoll aufzunehmen, beschlossen, die Konferenz bis zum 10. Juni zu vertagen, damit die Bevollmächtigten sich mit umfassenderen Instruktionen versehen könnten.

Großbritannien.

London, 18. Juni. In der Sitzung des Oberhauses vom 17. Juni überreicht der Bischof von Oxford eine Petition aus Jamaika, wonin die Regierung aufgefordert wird, Spanien zur Beobachtung der von ihm mit England abgeschlossenen Verträge gegen den Sklavenhandel zu zwingen. Der Redner schließt vollkommen der Ansicht der Bittsteller an und brandmarkt das treubrüchige Benehmen Spaniens, wo selbst dem Throne nahe stehende Personen durch die dritte Hand mit Menschenleib schachern, in den schonungslosesten Worten. Lord Brougham spricht aus derselben Tonart gegen Spanien, welches sich für das Versprechen, dem Sklavenhandel zu entsagen, beinahe $\frac{1}{2}$ Million Pf. St. von England bezahlen ließ und jetzt durch seinen Wortbruch England fortwährend in Streit mit Amerika zu verwickeln droht. Keine Blöße! Kuba's werden dem fernüberseischen Gewerbe ein Ende machen; nur wenn man Spanien zwingt Wort zu halten, werde man sein Ziel erreichen. Gleichzeitig spricht der edle Lord seinen Abscheu über die sogenannte „freie Auswanderung“ unter französischer Flagge aus und verbreitet sich über die Geschichte des Schiffes „Regina Coeli“. Bei der Stelle, wo er erwähnt, daß die Neger ihre Fesseln brachen und die Bemannung „ermordeten“, unterbricht ihn Graf Grey: „Töteten“, nicht ermordeten. Lord Brougham nimmt die Verbesserung als richtig an; die Neger hätten in gerechtsamster Weise gehandelt und es sei zu bedauern, daß der Sklavenhandel, welcher in mancher Beziehung schlimmer als Seerauberei ist, nicht mit dem Tode bestraft wird. Lord Malmesbury erklärt, es sei ein Unglück, in dieser Sache von den andern Nationen nicht nach Wunsch verstehen wird. Spanien verdiente den strengen Tadel des sehr hochwürdigen Prälaten vollkommen, da es seit Jahren in Treuherz und Grausamkeit verharre. Würden alle Deputen, welche englische Ministerien über diesen Gegenstand an das Kabinett und den Hof von Madrid gerichtet haben, zusammengefaßt, so müßten sie bis nach Kuba reichen; aber alle Vorstellungen Großbritanniens seien an dem passiven Widerstand Spaniens gescheitert. Ein englischer Staatssekretär des Auswärtigen könnte nicht einfach nach seinem Gefühl handeln, sondern müsse Verdienstungen mit andern Staaten vermeiden, welche die Abschaulichkeit des Sklavenhandels weniger tief empfinden oder nur halb einsehen. Zwischen dem Durchsuchungs- und Besuchungsrecht (right of search and visit) sei ein Unterschied, dessen Anerkennung jedoch die Vereinigten Staaten bestimmt, kategorisch und fortwährend verneigt haben. Der amerikanischen Auffassung habe sich Frankreich angeschlossen. Et (Malmesbury) habe nun mit Zustimmung der Kronjuristen die amerikanische Gesetzes des Völkerrechts anerkannt, aber zugleich der amerikanischen Regierung eindringlich vorgestellt, wie alle Piraten und Sklavenhändler nun die amerikanische Flagge aufhissen würden, im Vertrauen auf den Grundlaß, daß die amerikanische Flagge die Ladung dekt, und wie denn die Ehre des amerikanischen Namens bestreikt werden würde. Er habe daher auf ein Abkommen irgend einer Art gedrungen, wodurch die Nationalität eines Schiffes verifiziert werden könnte, und er hoffe nach den Neuverhandlungen des amerikanischen Gesandten und nach einer Staatschrijf von General Caz auf einigen Erfolg in diesem Bestreben. Er halte es für einen Fehler, daß man das Kreuzergeschwader von der afrikanischen Küste nach den Gewässern von Kuba verlege. Am Anfang des russischen Krieges sei der Sklavenhandel beinahe erloschen gewesen und nur nach der Entfernung eines großen Theils des Geschwaders, wo der russische Krieg der Grund war, lebte das infame Geschäft wieder auf. Wenn Spanien hartnäckig bleibe, so werde auch England aufhören, sich für die Interessen Spaniens zu interessieren, und es werde ihm gleichgültig sein, was mit Kuba geschiehe. (Hört, hört!) Gegen die französische „Regerausfuhr“ von Afrika, die in Wahrheit nichts als Sklavenhandel sei, habe die englische Regierung nicht zu protestieren aufgehört. (Cheers.) Nach einigen theils bestimmenden, theils zur Vorsicht mahnenden Neuverhandlungen Lord Carlisle's, der Lords Wodehouse, Grey, Aberdeen und Hardwicke wird die Petition aufgelegt. Schluss um halb 9 Uhr Abends.

Wien.

[Über den Stand der Dinge in China.] Unsere letzten Berichte aus China, heißt es in einer triester Korrespondenz der „L. Z.“, schildern den dortigen Stand der Dinge als keineswegs unbedenklich; in einem Briefe wird sogar die Besorgniß ausgesprochen, daß Canton trotz seiner, allerdings nur schwachen, englisch-französischen Besatzung keineswegs sicher sei gegen irgend eine Ueberrumpelung. Namenlich wird befürchtet, daß die Polizei-Patrouillen einmal Nachts überfallen und niedergemacht werden. Mordfälle gegen Soldaten sind keineswegs selten, und die Chinesen belustigen sich damit, den rothorstigen Barbaren mit großen Backsteinen die Schädel zu zerstören. Kein Europäer wagt sich ins freie Feld, die bekannten Eisenvresser rüsten auf dem platten Lande ganz offen, und für die ganze Lage und das geringe Unsehen der Fremden giebt wohl keine Thatssache besseres Zeugniß, als daß die Drissbrigaden von 96 Dörfern in der Umgegend von Canton wieder Preishöhlungen für jeden Chinesen

ausgeschrieben haben, der einen ausländischen Teufel tott oder lebendig einbringt. Die städtischen Beamten sind unübertrefflich im Nichtstun, im Gehenslassen und in Entschuldigungen; sie hören alle Beschwerden der Engländer und Franzosen an, versprechen was man wünscht, aber dabei bleibt es. Um die abgeschlossene Uebereinkünfte kümmern sie sich gar nicht, und haben sogar solche Chinesen, welche bei den Fremden in Dienst standen, lediglich deshalb ins Gefängniß geworfen. Als dann ein Geistlicher kam, um diese Armen zu befreien, ließen sie das geschehen. Auf dem Cantonflusse hat das Piratenwesen eine größere Ausdehnung als je zuvor gewonnen, und das ganze Treiben und Leben wird als sehr schwül und unerquicklich geschildert. Daß die Bevollmächtigten aus dem Hafen von Shanghai nach Norden hin abgefahren sind, werden Sie schon wissen; es scheint ihr fester Entschluß zu sein, im Notfall nicht nur den Peiho zu blockieren, und damit die Hauptstadt Peking von der See abzuschneiden, sondern auch den Yangtsekiang und den großen Binnenkanal verart in ihre Gewalt zu bringen, daß sie dem Kaiser die Zufuhren von Lebensmitteln aus den inneren Provinzen abschneiden können. In der Mitte des April waren bereits vier Kanonenboote von Hongkong abgesegelt, um sich mit dem Geschwader der Bevollmächtigten zu vereinigen, welches der Beihilfe von solchen Schiffen bedarf, die nicht tief gehen. Der Kaiser verhält sich zäh und sucht die Bevollmächtigten hinzuhalten. In Shanghai wollte man wissen, daß Letztere die Einräumung von nicht weniger als 29 Anliegen fordern. Dahin gehören, daß jeder Fremde mit einem Paß ungehindert in ganz China reisen könne, ferner die Heraussetzung der Ein- und Ausfuhrzölle, Eröffnung aller Häfen am Yangtsekiang, und ständige Gesandtschaften in Peking. Der Kaiser will aber bekanntlich nur durch einen Bevollmächtigten in Canton unterhandeln lassen, während die Bevollmächtigten darauf bestehen, in der nördlichen Hauptstadt am Hause des Drachen- und Himmelssohnes selbst ihre Beschwerden anzubringen. Der Kaiser hegt grimmigen Zorn gegen Engländer und Franzosen, während er die Russen und Amerikaner für bescheidenere Menschen erklärt hat. Admiral Putiatin war übrigens auch nach dem Golf von Peiho abgesetzt, und da auch der Amerikaner Reid sich dorthin begeben hatte, so liegt nun das Geschwader der vier Mächte vor der Mündung des Peiho. Eine der nächsten Posten muß entscheidende Nachrichten bringen. — Die langhaarigen Rebellen haben in der Nähe von Nanking abermals einen kaiserlichen General aufs Haupt geschlagen und ihm mehr als 2000 Mann getötet, er selbst fiel. — In Makao hatte die Rückkehr von 23 chinesischen Kulis aus Havana großes Aufsehen gemacht. Man war der Ansicht, daß sie von den cubanischen Sklavenhaltern heimgesucht seien, um ihre Landsleute zur Auswanderung zu verleiten. Ein portugiesischer Dolmetscher, welcher gleichfalls die Rückreise aus Westindien gemacht hat, beschwört in einem an verschiedene Blätter gerichteten Briefe Federmann, diesem neuen Sklavenhandel entgegen zu arbeiten. Denn wie man auch die Kulauwanderung bemalte, sie sei nichts als pure Sklaverei und Sklavenhandel. Den Leichtgläubigen werden große Vortheile vorgespiegelt; sobald sie aber einmal am Schiffsbord sind, geht ihr Glend an, und auf Cuba werden sie ganz so, wie die Neger-Sklaven an den Meistbietenden losgeschlagen.

* **Breslau**, 23. Juni. Se. Excellenz der wirkliche Geh. Rath und Ober-Präsident von Schlesien, Freiherr v. Schleinitz, ist gestern Abend von der am vorigen Sonnabend unternommenen Reise hierher zurückgekehrt.

Breslau, 23. Juni. [Lebensrettung.] Am 17. d. Mts. Nachmittags rettete der hiesige Tagearbeiter A. Loh einen 6jährigen Knaben beim Baden in der Oder vom Ertrinken.

Berloren wurden: eine goldene Cylinderuhr im Werthe von circa 60 Thlr., ein Portemonnaie von dunkelbraunem Leder mit Stahlbügel, enthaltend 1 Fünthalterchein, einiges Silbergeld, 2 Eisenbahn-Fahrbillets und 1 Gepäckstück.

Angekommen: Ihre Durchlaucht Fürstin Wittwe von Pleß aus Rohstock; Se. Durchlaucht Prinz Reuß aus Berlin; fälscherl. russ. Konul Graf v. Wilhelms aus Bessarabien; wirklicher Staatsrath Oberst v. Drake und Familie aus Cenzstochau; Geh. Ober-Baurath Linke aus Berlin. (Pol.-Bl.)

Amtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Die Nr. 139 des „Pr. St. A.“ bringt ein Erkenntniß des königlichen Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte vom 7. November 1857 — daß, wenn die Unterhaltung des Strafensplasters in einer Stadt nach der bestehenden Observanz den häuslichen obliegt und von den städtischen Behörden demnächst mit Genehmigung der vorgesetzten Regierung in Betreff der Aufbringung und Reparation dieser Kommunallast eine neue Regulirung vorgenommen wird, in Folge deren anstatt der Natural-Leistung von den Verpflichteten gewisse Geldbeiträge zu entrichten sind, Einwendungen dagegen im Rechtswege nur infofern geltend gemacht werden können, als von den Verpflichteten eine Eremtion auf Grund eines speziellen Titels behauptet wird.

Die Nr. 142 bringt die Bestätigungs-Urkunde vom 31. Mai 1858 — betreffend die Errichtung einer Aktien-Gesellschaft unter der Benennung „Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Eisenbahn-Betrieb bei Nikolai“ mit dem Sitz in Breslau — nebst dem Statut der Gesellschaft.

Dieselbe Nummer bringt die Bekanntmachung der allerhöchsten Bestätigung des Statuts einer unter der Benennung „Hütten-Aktien-Gesellschaft Leopold“ gebildeten, in Dortmund domizilierte, Aktien-Gesellschaft. Vom 15. Juni 1858.

= Der jährliche Preis der Gesetz-Sammlung, sowohl der deutschen, als auch der deutsch-polnischen Ausgabe ist vom 1. Januar d. J. ab auf einen Thaler pro Exemplar und der Preis der älteren Jahrgänge der Gesetz-Sammlung von jetzt ab auf folgende Sätze, und zwar für die Jahrgänge 1810—45 à $\frac{1}{2}$ Sgr., auf 9 Thlr., für die Jahrgänge 1846—55 à 15 Sgr., auf 5 Thlr. und für die Jahrgänge 1856—57 à 1 Thlr., auf 2 Thlr., festgestellt.

Berlin, 22. Juni. Die Börse war heute in eine Geschäftsstille zurückgefallen, für welche jede Erklärung fehlt. Durchschnittlich eröffneten die meisten Spekulationspapiere etwas unter der gestrigen Schlusnotiz, behaupteten aber den so ermäßigten Stand fast ohne jede Variation. Geld zeigte sich wieder flüssiger, doch ging in Distortionen nur sehr wenig um, so daß sich ein normaler Zins für Wechsel-Diskontierung kaum angeben läßt.

Österreichische Kreditinstitute von Wien, Vormittags $22\frac{1}{2}$ % gemeldet, eröffneten $1\frac{1}{2}$ % niedriger mit $11\frac{1}{2}$ % und hoben sich bald um $\frac{1}{2}$ % über diesen Cours, bald wichen sie wieder auf denselben zurück. Am Schluß war mit $11\frac{1}{2}$ % anzutreten. Darmstädter behaupteten fast ganz geschäftsfrei $\frac{3}{4}$ % herabgesetzt auf $9\frac{1}{2}$ %, zu diesem Course aber ohne Abgeber. Distincto-Commandit-Antheile hatten am meisten von allen Papieren dieser Kategorie einige Fluktuation, die sich aber in den engsten Grenzen bewegte. Man bewilligte mehrfach $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ % über dem gestrigen Course von $10\frac{1}{2}$ %; meistens waren jedoch die Course 102 und $102\frac{1}{2}$ % Zeitcourse; zu $10\frac{1}{2}$ % waren immer Cassafächer. Dessauer waren 1 % billiger zu 50 gefragt. Die Nachricht von der Einberufung der außerordentlichen General-Beratung auf den 16. Juli, die eine telegraphische Depesche in unserer heutigen Zeitung mittheilt, blieb ohne Einfluß. Gense drückten sich um beinahe 1 % auf 66. Norddeutsche waren $\frac{1}{4}$ % herabgesetzt mit $81\frac{1}{2}$ % unverkäuflich.

Zettelbank-Aktien waren ohne irgend hervortretenden Verkehr. Preuß. Bankanteile behaupten ihren gestrigen Cours (137), dazu eher angetragen, pommerische blieben zu 111 gefragt, braunschweiger wurden $\frac{1}{2}$ % besser mit $101\frac{1}{2}$ % bezahlt; eben so thüringer mit $74\frac{1}{2}$ %. Geraer fanden auch heute zu $81\frac{1}{2}$ % keine Käufer. Gothaer wurden um $\frac{1}{2}$ % auf 77, hannoversche um $\frac{1}{4}$ % auf $95\frac{1}{2}$ % herabgesetzt.

Zur den Eisenbahn-Aktien waren nur Rhein-Nahebahn in etwas belebtem Verkehr. Die Nachricht über die in Aussicht stehende Ordnung der Finanz-Verhältnisse dieser Bahn hatte von außerhalb der Börse aus solchen Brüderkreisen, welchen die Kenntniß des der Deputation gewordenen Bescheides zeitig bekannt geworden war, Kaufaufträge provoziert. Man bewilligte bis um 2 % mehr ($65\frac{1}{2}$ %), zuletzt blieben aber mit 65 Abgeber. Die Börse scheint der jeden-

sais noch sehr entfernten Aussicht im Ganzen nicht viel zu vertrauen. Am Uebrigen war der Eisenbahn-Aktienmarkt nicht weniger geschäftlos, als die Creditaktien, dagegen zeigte sich derselbe durchschnittlich fest. Man bezahlte Stettiner $\frac{1}{2}$ % besser mit 114, Rheinische 1 % besser mit 87, Nordbahn $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{4}$ % besser mit $53\frac{1}{2}$ %— $5\frac{1}{2}$. Oberschlesische A. und C. waren mit 136 nicht leicht zu haben. Tarnowitzer wurden nur $\frac{1}{2}$ höher mit $61\frac{1}{2}$ % abgegeben, dagegen waren Anhalter $\frac{1}{2}$ % auf 122 herabgesetzt und Potsdamer unter 135 $\frac{1}{2}$ zwar nicht leicht zu haben, aber ebenso wenig leicht zu diesem Course anzu bringen. Koeler erholten sich wieder um $1\frac{1}{2}$ % auf $47\frac{1}{2}$. Österreich-Staatsbahn-Aktien endlich, von Wien Morgens 266 $\frac{1}{2}$ % gemeldet, blieben $1\frac{1}{2}$ % über die Mittagsdepeche 267 $\frac{1}{2}$ % meldet.

Preußische Fonds waren sehr geschäftlos. Eine Veränderung erfuhren nur Staatschuldbörsen, die $\frac{1}{2}$ % besser mit 83 $\frac{1}{2}$ % bezahlt wurden. Von Anleihen waren nur kleine Aponts der 1856er in einiger Frage. Pfandbriefe beinahe ohne Ausnahme offerirt, Rentenbriefe blieben gefragt, doch wurde nur für sächsische $\frac{1}{2}$ mehr (93) bewilligt. (B. u. H. B.)

Berliner Börse vom 22. Juni 1858.

Fonds- und Geld-Course.

	Div. Z.	1857 F.
N.-Schl. Zwgb.	4	—
Nordb. (Fr.-W.)	4	53 $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{2}$ bz.B.
dito Prior.	4	4 $\frac{1}{2}$
Oberschles. A.	13	3 $\frac{1}{2}$ 125 $\frac{1}{2}$ B.
dito C.	13	3 $\frac{1}{2}$ 136 $\frac{1}{2}$ u. G.
dito Prior. A.	4	59 $\frac{1}{2}$ G.
dito Prior. B.	4	37 $\frac{1}{2}$ 78 $\frac{1}{2}$ G.
dito Prior. D.	4	87 $\frac{1}{2}$ G.
dito Prior. E.	3	37 $\frac{1}{2}$ 76 $\frac{1}{2}$ bz.
dito Prior. F.	4	96 B.
Oppeln-Tarnow.	4	61 $\frac{1}{2}$ etw. bz. u. B.
Prinz-W. (St.-V.)	1 $\frac{1}{2}$	59 bz.
dito Prior. I.	—	—
dito Prior. II.	—	—
Rheinische	6	100 $\frac{1}{2}$ B.
dito (St.) Pr.	4	—
dito Prior.	4	—
dito v. St. gar.	3 $\frac{1}{2}$	—
Ruhrtor.	4	37 $\frac{1}{2}$ 92 G.
dito Prior. I.	4	85 $\frac{1}{2}$ B.
dito Prior. II.	4	101 $\frac{1}{2}$ G.
Rheinische	6	101 $\frac{1}{2}$ à 102 u. G.
dito Prior. St.	4 $\frac{1}{2}$	—

Ausländische Fonds.

	Div. Z.	1857 F.
<tbl_info